

KIRCHGEMEINDE AFFOLTERN



www.kircheaffoltern.ch

Präsidentin: Margreth Gehrig, Tel. 034 435 07 40, margrethge@bluewin.ch
Pfarramt: Ueli und Ursula Trösch, Tel. 034 435 12 30, ulrich.troesch@bluewin.ch, utj@bluewin.ch
Sigrstin: Vreni Dubach, Tel. 034 435 13 76

GOTTESDIENSTE

November

- So 2. 9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl zum Reformationssonntag.** Pfarrer: Ueli Trösch. Lektorin: Jeannette Grossenbacher. Der **Posaunenchor Gondiswil-Waltrigen** wirkt mit.
- So 9. 19.30 Uhr! Abendgottesdienst.** Pfarrer: Ueli Trösch. Lektor: Ernst Käser. Organistin: Renate Zaugg. Die **Liturgische Tanzgruppe** wirkt mit.
- So 16. 9.30 Uhr Gottesdienst.** Pfarrer: Ueli Trösch. Lektor: Ueli Habegger. Organistin: Gertrud Schneider. Anschliessend **Kirchgemeindeversammlung.**
- So 23. 9.30 Uhr Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag.** Pfarrerin: Ursula Trösch. Lektorin: Christine Aeschmann. Organistin: Renate Zaugg. **Samuel Zaugg, Trompete**, wirkt mit. Wir gedenken der im vergangenen Kirchenjahr Verstorbenen. Anschliessend **Kirchenkaffee.**
- So 30. 10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl** zum Abschluss der Besinnungswoche. Predigt: Käthi La Roche. Liturgie: Ueli Trösch. Lektor: Christian Kobel. Organistin: Renate Zaugg. **Kirchenchor** und **Schweikhofchor** singen.

KINDER, JUGENDLICHE

Kirchliche Unterweisung KUW

- 2. Klasse**
Donnerstag, 6., 27. 11.; 4.12., 15.20 bis 16.20: **Biblische Geschichte.**
- 6. Klasse**
Mittwoch, 5. November, 13.30 bis 16.30: **Lebensbild: Schwester Emmanuelle**

- 7. Klasse**
Mittwoch, 19. November, 13.30 bis 16.30: **Kirchengeschichte.**
- Kindernachmittag**
Freitag, 29. November, 13.30 bis 16.00: **Geschichte, Singen, Spielen, Basteln, Zvieri**, im GZ.
Leitung: R. Grossenbacher, B. Käser.

VERANSTALTUNGEN

- Seniorenachmittag**
Dienstag, 4. November, 13.30 Uhr im Gasthof «Sonne»
«Vogelscheuchen lächeln nicht»
Bernhard Linder, pensionierter Kirchenschreiber, liest aus seinen Geschichten. Anschliessend Zvieri.
- Liturgisches Tanzen**
3. Nov., 6. Nov., 20.00 und 8. Nov., 14.00 in der Kirche. Auftritt: 9. Nov., 20.00 im Abendgottesdienst.

- Missionsbasar**
Mittwoch, 12. November, ab 13.00 Uhr im Gemeindezentrum
- **Kaffeestube**
 - Handarbeiten, Flohmarkt
 - Welt-Laden, Glücksack
- Wir bitten um Spenden: Backwaren, Gebasteltes, Geschenke für den Glücksack (bitte unverpackt abgeben). Herzlichen Dank für alles!

Besinnungswoche 2014

Käthi La Roche
«Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr euch weist ...»

Montag, 24. November, 20.00	Wie Gott sich zeigt	2. Mose 3
Mittwoch, 26. November, 20.00	Wen Gott rettet	2. Mose 15
Donnerstag, 27. November, 13.30	Wozu Gott befreit	Galater 5
Freitag, 28. November, 20.00	Was Gott sagt	2. Mose 20
Sonntag, 30. November, 10.00	Wo Gott erscheint	Psalm 24

Kirchenchor Eriswil/Huttwil
Jodlerchörl Weier
Heidi Wenger, Violine und Renate Zaugg, Orgel
Jodlerduett Barbara Allenbach/Tanja Schäfer
Kirchenchor und Schweikhofchor

Kirchenkaffee nach jedem Anlass (ausser Sonntag)
Gratis Taxidienst Tel. 034 435 12 30

Käthi La Roche, geb. 1948 in Zürich, Studium der Theologie in Zürich. 8 Jahre Seelsorgerin in der Psychiatrie, 10 Jahre Hochschulpfarrerin in Zürich, zwanzig Jahre im Gemeindepfarramt, zuletzt während 12 Jahren am Grossmünster in Zürich. In zweiter Ehe verheiratet mit dem Filmemacher Waldo Deuber. Seit 2011 im Ruhestand.

«Jeder ist da, so lange Gott will und weil Gott es will», sagt Pfarrerin Käthi La Roche im Gespräch mit Ursula Trösch. Käthi La Roche ist Referentin in der Besinnungswoche vom 24. bis 30. November 2014.

U.T.: Herzlichen Dank, Käthi La Roche, dass ich Sie interviewen darf. Wir freuen uns sehr, dass Sie zu uns ins Emmental kommen. Waren Sie schon einmal hier?

K.L.: Ich bin nur bis Huttwil und nach Wyssachen gekommen, wo ich Freunde habe. Ich war noch nie in Affoltern.

U.T.: Sie haben für die Predigtwoche in Affoltern das Thema «Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr euch weist» ausgewählt und werden vor allem Texte aus dem Zweiten Buch Mose auslegen. Was ist Ihnen an diesen Texten wichtig?

K.L.: Es geht in diesen Texten um Grunderfahrungen und um Grundfragen des Glaubens: Um das Wagnis, sich auf das befreiende Wort Gottes einzulassen.

U.T.: Sie waren als erste Frau Pfarrerin am Grossmünster in Zürich (1999-2011). Nun sind Sie pensioniert. Was vermissen Sie am meisten?

K.L.: Gottesdienste zu gestalten und die Arbeit mit Jugendlichen. Mit jungen Menschen unterwegs zu sein ist etwas Erfrischendes. Ich freue mich übrigens sehr, dass am ersten Advent in Affoltern Abendmahl gefeiert wird. Obwohl ich öfters zum Predigen eingeladen werde, komme ich nur noch selten dazu, beim Abendmahl mithelfen zu dürfen. Am Grossmünster wird immerhin zwölf Mal im Jahr Abendmahl gefeiert, in wandelnder Kommunion.

te die biblischen Geschichten so spannend erzählen, dass sie mich bis heute prägen. Ich bin ihm enorm dankbar. Er hat damit einen Grundstein gelegt für mein späteres Theologie- und Bibelstudium und geistliches Leben bis heute. Ich lese auch heute noch täglich in der Bibel, übersetze vor allem hebräische Texte und beschäftige mich immer wieder mit den Glaubensaussagen des Alten und des Neuen Testaments.

U.T.: Sie haben Kirche also grundsätzlich positiv erlebt, auch als Sie aus dem Sonntagschulalter heraus waren?

K.L.: Ja. Wir hatten zuhause nicht viele Bücher, besuchten kaum Konzerte. Für mich war Kirche immer auch etwas Weites: Zugang zu Geschichte, Literatur, Musik, Kultur im weitesten Sinne. In der Gymnasiumszeit habe ich mich dann eine zeitlang den Vereinigten Bibelgruppen angeschlossen und gute Lager in Rasa erlebt. Es fehlte aber die intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Glauben und da wurde es mir bald einmal zu eng.

U.T.: Welche Fragen in Theologie, Kirche, Glauben beschäftigen Sie zur Zeit am meisten?

K.L.: Unser Auftrag als Kirche in einer Gesellschaft, in der wir als Christen deutlich Minderheit geworden sind. Ich frage mich, worin unsere Aufgabe heute besteht und wie wir sie wahrnehmen können. Was wollen wir weitergeben an eine nächste Generation, wie können wir Glauben tradieren, wen befähigen wir dazu und wie...? Mehr dazu in den

betet, die richtet mich innerlich erst einmal auf Gott aus und öffnet meinen Geist, sodass ich nicht länger nur um mich selber kreise und um meine Sorgen und Nöte, sondern bereit werde, mir auch etwas sagen zu lassen. Denn es ist beim Reden mit Gott wie bei allem Reden: wenn es nicht zum Monolog verkommen soll, ist die Bereitschaft zum Hören ebenso wichtig. Gott will ja auch mit mir reden!

U.T.: Die Psalmen waren Ihnen von jeher wichtig in der Theologie und in Ihrer geistlichen Praxis. Welche Fragen sind Ihnen auf dem Weg des Psalmgebets wichtig geworden?

K.L.: Wie das zusammen geht, die Barmherzigkeit Gottes und Gottes Gerechtigkeit? Das ist ein grosses Geheimnis, das es als Spannung auszuhalten gilt im Glauben.

U.T.: Welche Erfahrungen haben Sie auch noch gemacht auf dem Weg des Psalmensingens?

K.L.: Die Bedeutung des Lobens ist mir aufgegangen. Es macht etwas mit einem, wenn man Gott lobt. Es ist eine Aufmerksamkeitsübung für das Gute in der Welt, das wir ob all dem Schwierigen in unserem Leben und all den Schrecken unserer Zeit manchmal kaum mehr wahrnehmen.

Ich meine ganz grundsätzlich, dass Theologie im Gebet verwurzelt bleiben sollte. Reden zu Gott ist im christlichen Glauben wichtiger als Reden über Gott. Das Zweite fliesst aus dem Ersten.

U.T.: Was sagen Sie zu «Älterwerden, Sterben, Tod»?

K.L.: Das Älterwerden stellt einen vor neue Fragen. Die meisten Leute definieren sich heute vor allem über Leistung. Wenn man aber aussteigt aus dem Arbeitsprozess, dann kommt die Frage: Wer bin ich überhaupt? Was ist jetzt noch mein Leben? Das Thema «Freitod im Alter» fordert mich sehr heraus und beschäftigt mich zunehmend. Vor allem, was dahinter steckt: Wenn ich nichts mehr kann, bin ich nichts mehr wert.

Wenn kerngesunde Menschen heute Exit beitreten, damit sie ihrem Leben ein Ende machen können, wenn es ihnen nicht mehr lebenswert erscheint, das halte ich für eine schlimme Entwicklung. Man will niemandem zur Last fallen. Als ob wir nicht alle, ob gesund oder krank, immer schon auf andere angewiesen wären und davon lebten, dass sie für uns da sind und uns aushalten! Für mich gilt: Jeder ist da, solange Gott will und weil Gott es will. In diesem Vertrauen kann ich mich bergen. Das reicht.

U.T.: Was macht Ihnen im Ruhestand Freude?

K.L.: Mich noch intensiver als zuvor mit biblischen Texten auseinander zu setzen. Überhaupt Dinge zu tun, die Musse brauchen, die ich zuvor nicht hatte: Bücher langsam lesen, Kleider selber nähen, für Gäste kochen, Zeit verbringen mit Menschen, die mir wichtig sind, für zufällige Begegnungen offen sein, ziellos herumspazieren und dem Gebet mehr Platz einräumen in meinem Leben.

U.T.: Käthi La Roche, ich danke Ihnen für dieses Gespräch und wünsche Ihnen und Ihren Lieben Gottes Segen auf Ihrem weiteren Weg.



U.T.: In welchem kirchlichen Milieu sind Sie aufgewachsen?

K.L.: Ich bin landeskirchlich reformiert aufgewachsen. Meine Mutter kam aus einer katholischen Familie, ist aber nach ihrer Heirat zum evangelischen Glauben übergetreten, weil die katholische Kirche damals Mischehen nicht akzeptiert hat. Meine Eltern haben sich in der Gemeinde sehr engagiert, gingen regelmässig zum Gottesdienst und haben beide im Kirchenchor gesungen, meine Mutter bis ins 85. Lebensjahr. Wir hatten auch eine wunderbare Sonntagschule. Wenn alle Kinder da waren, waren wir sage und schreibe siebenhundert. Für den Ausflug im Sommer musste ein ganzes Dampfschiff auf dem Zürichsee gemietet werden. Unser Sonntagschullehrer, Arthur Koller, konn-

Predigtvorträgen in der Besinnungswoche. Was mir grundsätzlich wichtig ist: Gottesdienst und Unterricht gehören für mich zum Grundauftrag der Kirche. Die Gemeindeglieder müssen nicht mit viel Betrieb unterhalten und mit allen möglichen Events vom Eigentlichen abgehalten werden.

U.T.: Seit dreissig Jahren fahren Sie regelmässig nach Cluny, um am Leben und an den Stundengebeten einer klösterlichen Gemeinschaft von Karmelittinnen teilzunehmen. Was bringen Sie von dort jeweils mit nach Hause?

K.L.: Die Erfahrung, dass auch das Gebet der Gemeinschaft bedarf. Man kann sehr wohl im stillen Kämmerlein beten, aber eine Gemeinschaft, die miteinander singt und